

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 2

**Artikel:** In memoriam Jiri Menzel  
**Autor:** Anderegg, Roger  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-597928>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## In memoriam Jiri Menzel

Vom Publikum nicht sonderlich beachtet, von der Kritik zurückhaltend gelobt oder sanft getadelt, läuft in schweizerischen Kinos gegenwärtig ein Film, der, ohne dass er es wollte, ein bedeutendes kulturpolitisches Dokument darstellt. «Wer den goldenen Boden sucht» erzählt von der Arbeit an einer Talsperre, bildete den offiziellen tschechischen Beitrag an den Filmfestspielen Berlin 1975 und stammt von Jiri Menzel.

Die Rahmenhandlung ist so läppisch, dass ich sie, um die Leser nicht über Gebühr zu langweilen, hier nicht nacherzählen möchte, und der Rest ist ein Hohelied auf die glücklichen Bauarbeiter und die glücklichen Baumaschinen in der Tschecho-

slowakei. Arbeit macht frei, heisst die frohe Botschaft dieses Films. Die tschechischen Stachanows fluchen nicht, saufen nicht und treiben's nicht mit Weibern. Sie sind andächtiger und ehrlicher als anderswo die Pastoren, ihre ganze Liebe gehört den Baumaschinen, und wenn trotzdem einmal einer geringfügig gegen das Gesetz verstossen sollte, dann handelt es sich ohnehin um einen leicht Deblen. Das Glück der Gemeinschaft ist wichtiger als das persönliche Glück, lautet die Moral der Geschichte, und wer wollte da widersprechen? Doch schaut man genauer hin, stellt man fest, dass hier einer die Gemeinschaft mit dem Regime verwechselt und Glück mit dem Besitz von Fernsehapparat, Transistorgerät und Auto gleichgesetzt hat.

«Wer den goldenen Boden sucht.» Dieses Aergernis von einem propagandistischen Machwerk wäre nicht der Erwähnung wert, hätte es nicht Jiri Menzel gedreht — jener Jiri Menzel, von dem wir zur Zeit des Prager Frühlings so bedeutende Werke wie «Scharf beobachtete Züge» und «Ein jaunischer Sommer» sahen. Doch auf den Frühling folgte der Frost. Jetzt erfüllt Menzel sein patriotisches Pflichtsoll und liefert sein Gesellenstück in Sachen Anpassung

ab. Der Film, technisch aufwendig und brillant gemacht, aber mit dem geistigen Gewicht eines abendfüllenden Werbespots für «Tatra»-Lastwagen mit Allradantrieb, ist Menzels moralischer Kniefall vor den neuen Herren in Prag. Dass er überflüssigerweise auch noch Menzels formaler Kniefall vor Claude Lelouche ist, macht die Sache nur noch schlimmer.

«Wer den goldenen Boden sucht» sei ein kulturpolitisches Dokument, habe ich gesagt. In der Tat: der Film ist die Dokumentation der künstlerischen und moralischen Kapitulation eines Regisseurs, die Dokumentation eines Regimes, das die

besten Geister des Landes, sofern sie nicht emigriert sind, isoliert, demüht oder aber integriert, die Dokumentation einer tödlichen Umarmung.

Dass in der Tschechoslowakei in jenen schwarzen Augusttagen 1968 ein Aufbruch abgewürgt, eine geistige Bewegung erdrückt wurde, wussten wir alle. Was das im konkreten Fall bedeuten kann, begreift man mit Schrecken, wenn man diesen Film von Jiri Menzel gesehen hat. Diesen Film, der nicht mehr von der Liebe zu den Menschen handelt, sondern die Liebe zu den Baumaschinen besingt; diesen Film, der so bunt und farbig ist, und doch so trostlos; diesen Film, dessen Bilder so bewegt sind, und der doch so tot ist.

Dieser Nachruf auf Jiri Menzel ist zugleich ein Trauerlied auf den tschechischen Film, den es nicht mehr gibt, weil es ihn nicht mehr geben darf.

Roger Anderegg

*St. Moritz*

**HOTEL EDEN GARNI**

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliaabahn. Eigener Parkplatz. Saison: Dezember–April. Zimmer mit Bad ab Fr. 50.– Januar ab Fr. 40.–

Familie M. Degiacomi, Besitzer  
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401

### Gutes Gehör

«Luftspritzer», stellt sich ein Herr dem andern vor.

«Wie?»

«Luftspritzer.»

«Wie?»

«Luftspritzer.»

«Sie werden lachen, was ich verstanden habe – Luftspritzer!»

**I.W. HARPER**

KENTUCKY  
STRAIGHT BOURBON  
WHISKEY

Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5